

Friedensbewegung in Pandemiezeiten

## Ostermärsche digital

Auch die traditionellen Osterdemos müssen wegen Corona ausfallen. Die Friedensbewegung verlagert sich deshalb in diesem Jahr ins Netz.



Ostermarsch-Mitinitiator Bernhard Trautvetter hängt in Essen ein Transparent aus seinem Fenster  
Foto: Roland Weihrauch/dpa

BERLIN taz | Verbreitungswege im digitalen Raum zählte bislang nicht zu den Kernthemen der Friedensbewegten in Deutschland. Aber in diesem Jahr mussten sie sich zwangsweise damit befassen, denn wie die meisten Veranstaltungen im öffentlichen Raum fielen auch die Ostermärsche coronabedingt aus. Es war das erste Mal seit deren Aufkommen vor 60 Jahren, dass das Osterwochenende ohne klassische Friedensdemos ablief.

Ganz absagen wollte die Friedensbewegung die Proteste aber nicht – und verlegte sie deshalb ins Internet. Das in Bonn ansässige Netzwerk Friedenskooperative, das als Hauptkoordinierungsstelle für Ostermärsche in Deutschland fungiert, hatte im Vorfeld zu digitalen Protesten aufgerufen. Bis Sonntagnachmittag waren 1.500 Menschen dem Aufruf gefolgt und hatten Fotos von sich hochgeladen, die zusammen **ein großes Peace-Zeichen auf der Homepage des Netzwerks** [<https://www.ostermarsch.de/>] bildeten.

An einem virtuellen Ostermarsch am Samstagabend bei YouTube nahmen

knapp über 2.000 Menschen teil. In den Redebeiträgen ging es neben Rüstungsexporten auch um die **Aufnahme Geflüchteter aus griechischen Lagern** [<https://taz.de/!/Aufnahme-von-Fluechtlingskindern/!5677566/>] und um Grundrechte in Zeiten umfassender Infektionsschutzmaßnahmen.

„Wer deutsche Touristen aus der ganzen Welt zurück holen kann, darf die Geflüchteten an der EU-Außengrenze nicht sich selbst überlassen“, forderte eine Sprecherin der Seebrücke. Der Stream war eine Gemeinschaftsaktion verschiedener Friedensgruppen wie der Deutschen Friedensgesellschaft, den Internationalen Ärzten gegen den Verhütung des Atomkriegs und Naturfreunde Deutschland.

Gemessen an den Teilnehmerzahlen physischer Ostermärsche wirkt die digitale Beteiligung gering. Der Sprecher des Netzwerks Friedenskooperative, Kristian Golla sprach trotzdem von einem Erfolg. „Wir sind sehr zufrieden“, sagte er. Schließlich sei vieles kurzfristig organisiert worden, bis vor einigen Wochen hatten die Veranstalter\*innen mancherorts noch gehofft, demonstrieren zu können.

## **Strenge Auflagen**

Viele der jährlichen Ostermarsch-Teilnehmer dürften allerdings altersbedingt zur Corona-Risikogruppe gehören. Golla räumte auch ein, dass viele Ostermarschierer\*innen nicht gerade Digital Natives seien – auch dafür sei die Beteiligung sehr gut ausgefallen.

Zwei Ausnahmen vom **Demoverbot** [<https://taz.de/!/Politische-Bewegungen-in-Corona-Zeiten/!5674569/>] gab es außerdem: In Jagel in Schleswig-Holstein und im nordrhein-westfälischen Gronau schafften es Veranstalter\*innen am Karfreitag, Mahnwachen für den Frieden anzumelden. Unter Auflagen durften sich dort jeweils 50 bzw. 20 Menschen versammeln, allerdings nicht laufen.

Den ersten Ostermarsch in der Bundesrepublik gab es im Jahr 1960 in der Lüneburger Heide, wo mehr als Tausend Menschen gegen die Wiederbewaffnung der BRD protestierten. Er startete in verschiedenen norddeutschen Städten und endete am NATO-Truppenübungsplatz Bergen-Hohne. Manche Teilnehmer\*innen haben seither keinen Marsch versäumt.

Im Jahr 2014 standen Ostermärsche vielerorts in der Kritik, sich nicht schnell und deutlich genug von rechten Montagsmahnwachen und Verschwörungstheoretiker\*innen abgegrenzt zu haben. Zu den Hochzeiten 1968 und 1983 demonstrierten deutschlandweit Hunderttausende.

Von solchen Werten sind die Teilnehmer\*innenzahlen heute weit entfernt, allerdings nahm die Beteiligung in den vergangenen Jahren wieder zu. 2019 hatten in rund 100 Städten Menschen für Abrüstung und Frieden demonstriert.

- Das neuartige Coronavirus trägt die offizielle Bezeichnung SARS-CoV-2. Es ruft die Krankheit mit dem offiziellen Namen Covid-19 hervor. Der Virus ist von Mensch zu Mensch übertragbar.
- Ab Januar 2020 hatte sich das Virus von der Stadt Wuhan in der chinesischen Provinz Hubei her ausgebreitet – inzwischen weltweit.
- Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat die Ausbreitung des Coronavirus am 11. März 2020 zur Pandemie erklärt, also zu einer weltweiten Epidemie.
- Alle Artikel der taz zum Thema finden sich im **Schwerpunkt Coronavirus**.
- Eine Pandemie ist eine **weltweite Epidemie**, also regional nicht begrenzt. Bei einer Pandemie überträgt sich ein neuartiger Virus von Mensch zu Mensch.
- Bis zu 70 Prozent der Bevölkerung in Deutschland könnten mit dem Coronavirus infiziert werden, so heißt es in Schätzungen laut **Robert-Koch-Institut**. Es sei allerdings unklar, über welchen Zeitraum dies geschehen werde.
- Da es keine Grundimmunität gibt, keine spezifischen Medikamente und keine Impfung, führt das zu einer hohen Zahl an teils schweren Erkrankungen und Toten. Dies kann unter anderem zu einer Überlastung des Gesundheitssystems führen, wie es beispielsweise **in Italien** bereits zu befürchten ist. Deshalb ist das Ziel, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, damit nicht zu viele Menschen gleichzeitig schwer erkranken.

Auf weitreichende Beschränkungen sozialer Kontakte haben sich am 22. März 2020 die **Bundeskanzlerin und Regierungschefs der Länder** geeinigt. Damit soll der Anstieg der Fallzahlen verlangsamt und eine Überlastung des Gesundheitssystems möglichst verhindert werden. Die Regeln sollen mindestens für zwei Wochen gelten und sind in den einzelnen Bundesländern **unterschiedlich ausgestaltet**. Dazu gehören:

- Außerhalb des Hauses darf man sich nur noch allein, maximal aber zu zweit aufhalten oder „im Kreis der Angehörigen des eigenen Hausstands“. In Bayern, Berlin, Brandenburg, Sachsen und dem Saarland sind die Regeln strenger. Hier braucht es einen „triftigen Grund“, um die Wohnung zu verlassen. In der Sonne zu sitzen etwa gehört da nicht dazu.
- Einen Abstand von mindestens 1,5 Metern soll man draußen zu allen anderen Menschen außer der Begleitung einhalten.
- Weiter möglich bleiben der Weg zur Arbeit, zur Notbetreuung, Einkäufe, Arztbesuche, Teilnahme an erforderlichen Terminen, die Hilfe für Kranke oder individueller Sport und Bewegung an der frischen Luft.